

Kindertagespflege

FreiSpielRaum



Pädagogisches Konzept

Sarah Lüttgen-Karimi – Werstener Dorfstraße 81 – 40591 Düsseldorf –

sarah@freispielraum.info – 0173 8945081

Herzlich willkommen im **FreiSpielRaum**, der Kindertagespflege in Düsseldorf, die sich an der Pädagogik Emmi Piklers orientiert.

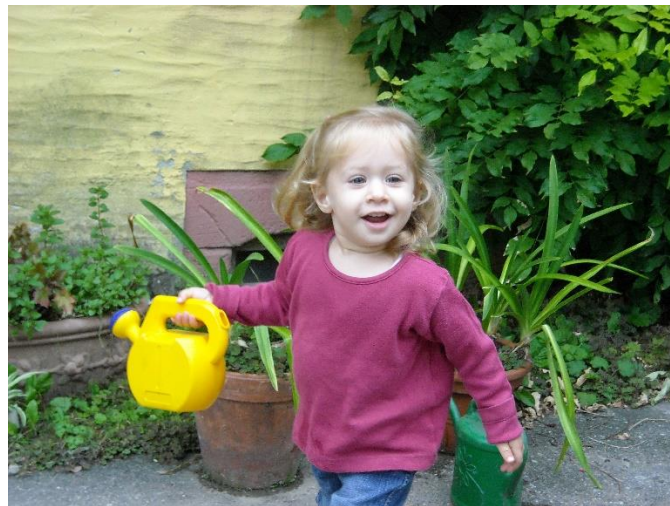
Im **FreiSpielRaum** steht das Kind mit all seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt. Großen Wert wird hier auf das freie Spiel der Kinder gelegt: Die Kinder dürfen hier jeden Tag ganz sie selbst sein und den **FreiSpielRaum** ganz individuell nach ihrem eigenen Entwicklungsstand und ihren individuellen Interessen erkunden und so spielen, wie es ihnen persönlich entspricht. Sie dürfen sich hier sicher und geborgen und liebevoll begleitet fühlen, so dass sie sich ganz dem freien und ungestörten Spiel und ihrer Bewegung hingeben können.

Ich freue mich sehr über Ihr Interesse am **FreiSpielRaum** und gebe Ihnen auf den folgenden Seiten Informationen zu meiner pädagogischen Haltung, der Pädagogik Emmi Piklers und den Rahmenbedingungen des **FreiSpielRaums**.

Ich freue mich sehr darauf, Sie als Familie im **FreiSpielRaum** begrüßen zu dürfen und Ihr Kind ein Stück auf seinem jungen Lebensweg begleiten zu dürfen!



(Sarah Lüttgen-Karimi)



Kinder haben ein Recht auf den heutigen Tag! Er soll heiter sein, kindlich und sorglos!“
(Janusz Korczak)

„Wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man sein ganzes Leben lang schöpfen kann.“

(Astrid Lindgren)

Inhalt

1.	Über mich	4
2.	Der FreiSpielRaum	5
2.1.	Räumlichkeiten	5
2.2.	Betreuungszeiten und Tagesablauf	7
2.3.	Schließungszeiten	7
2.4.	Vertretung bei Krankheit und Fortbildung	7
2.5.	Verpflegung	7
3.	Mein Bild vom Kind	8
4.	Meine pädagogische Haltung: die Pädagogik Emmi Piklers	9
4.1.	Freies Spiel, Selbstständige Bewegung, Beziehungsvolle Pflege	9
a)	Freies, selbsttätiges Spiel	9
b)	Selbstständige Bewegung(sentwicklung)	10
c)	Beziehungsvolle Pflege	11
4.2.	Raumgestaltung	12
4.3.	Tagesablauf	13
4.4.	Bildungs- und Erziehungsziele	14
4.4.1.	Bildungsdokumentation	16
4.5.	Eingewöhnung	17
4.6.	Erziehungspartnerschaft	18
4.6.1.	Feste im FreiSpielRaum	18
4.7.	Partizipation	19
4.8.	Kinderrechte	20
5.	Qualitätssicherung	21
5.1.	Fortbildungen	21
5.2.	Zusammenarbeit mit Institutionen	21

1. Über mich



Mein Name ist Sarah Lüttgen-Karimi, ich bin 45 Jahre alt und Mutter von drei wundervollen Kindern (17, 15 und 11 Jahre). Ursprünglich habe ich Theologie studiert, aber seit der Geburt meiner ersten Tochter bin ich vielmehr pädagogisch interessiert. Schon damals, im Jahr 2006, war ich sehr berührt davon, meinem Kind zuzuschauen, wie es seine Hände entdeckte, die ersten Krabbelversuche unternahm und die Welt um sich herum langsam Schritt für Schritt für sich selbst entdeckte.

In Köln eröffnete ich bald – dann als Mutter von zwei Kindern – ein Familiencafé, bei dem es nicht nur darum ging, Eltern und Kindern guten Kaffee und „Kinderkaffee“ zu servieren, sondern vor allem darum, Familien einen Ort zu bieten, in dem Kinder ganz sie selbst sein konnten, frei spielen, während die Eltern mit

anderen Eltern bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch kamen.

Nach der Geburt meines dritten Kindes zog es uns dann wegen meiner neuen Arbeit nach Düsseldorf. Als pädagogische Mitarbeiterin in der Familienbildungsstätte der ASG durfte ich dann mein pädagogisches Können unter Beweis stellen, indem ich Eltern-Kind-Kurse plante, mit Kitas und Familienzentren zusammenarbeitete und Konzepte für Eltern-Kompetenzkurse kennenlernte und mitentwickelte.

Vor allem aber lernte ich in der ASG die Pädagogik Emmi Piklers kennen, als ich dort am Kurs „Betreuung von Babys und Kleinkindern nach der Pädagogik der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler“ teilnahm. Diese besondere Pädagogik hat mich seitdem nicht mehr losgelassen, und so besuchte ich verschiedenste Fortbildungen und Seminare, um diese besondere und besonders respektvolle Art, mit Kindern umzugehen, immer mehr zu verinnerlichen. Mehrere Jahre lang leitete ich selbst – und leite bis heute – Eltern-Kind-Kurse nach Emmi Pikler, bei denen es mir wichtig war und ist, den Kindern einen Raum zum freien Spielen und Bewegen zu bieten, und den Eltern eine Möglichkeit, ihr Kind im Spiel besser kennenzulernen. Nach wie vor bereitet es mir Freude, Kinder in ihrem selbstständigen und freien Spielen und Erforschen zu beobachten und dabei zu sehen, was sie dabei lernen und entdecken, und es ist für mich genauso wertvoll, Eltern auf ihrem Weg als Mutter oder Vater und in ihrer Beziehung zum Kind zu begleiten.

Neben den Eltern-Kind-Kursen leite ich seit einigen Jahren Fortbildungen im Bereich der Pikler®-Pädagogik für Eltern-Kind-Kursleiterinnen, für Erzieher*innen und andere Tagespflegepersonen.

Mittlerweile habe ich die mehrjährige Ausbildung zur Pikler®-Pädagogin abgeschlossen, und nachdem ich nun auch die Qualifizierung zur Tagespflegeperson absolviert habe, biete ich die Kindertagespflege **freiSpielRaum** an, in dem den Kindern, die hier betreut werden, und deren Familien all meine Kompetenzen als Pikler®-Pädagogin zugute kommen.

2. Der FreiSpielRaum

Der FreiSpielRaum ist eine Kindertagespflegestelle mit einem Betreuungsangebot für fünf Kinder im Alter von sechs Monaten bis drei Jahren.

2.1. Räumlichkeiten

Er befindet sich in angemieteten Räumlichkeiten in einem alten Ladenlokal in Düsseldorf-Wersten. Auf insgesamt 100 Quadratmetern finden eine großzügige Garderobe, ein großer Spielraum mit Essecke, eine Küche und ein großer Schlafraum Platz. Zum FreiSpielRaum gehört außerdem ein kleines Badezimmer sowie ein kleines Gartenstück, das von den Kindern zum Spielen im Freien genutzt wird, falls wir nicht in den sich in der Nähe befindenden Nachbarschaftsgarten gehen können. Der FreiSpielRaum befindet sich im Erdgeschoss und ist durch eine von innen ständig zu öffnende Fluchttür mit dem Treppenhaus verbunden.

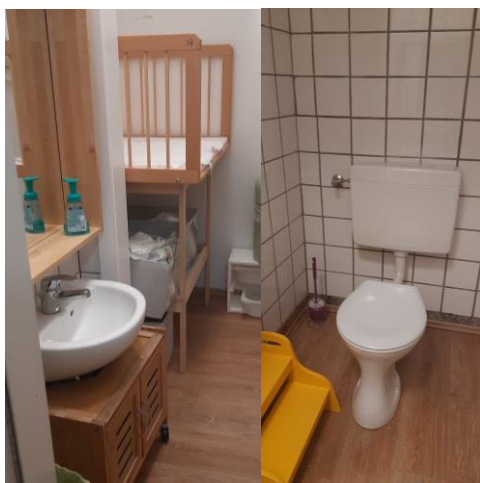
Der Spielraum ist jeden Tag ein eigens für die Kinder eingerichteter Raum: er ist mit Spiel- und Bewegungsmaterial so vorbereitet, dass jedes Kind sich darin wohlfühlt und Anregungen findet, was es am jeweiligen Tag erkunden und erforschen möchte. Das Spielmaterial hat größtenteils offenen Charakter, so dass es zu den verschiedensten kreativen Experimenten einlädt – Stapeln, Sammeln, Transportieren, Bauen, Konstruieren, Symbolspiel, Rollenspiel. Neben dem Spielmaterial warten jeden Tag Bewegungsmaterialien im Spielraum auf die Kinder, an denen sie Kletterversuche starten können oder Höhenunterschiede und schiefe Ebenen meistern lernen:



Auch der Essbereich, der vom Spielbereich abgetrennt ist, ist entsprechend der Pikler®-Pädagogik eingerichtet. So gibt es Essbänkchen und kleine Tische mit Hockern, auf die sich die Kinder eigenständig setzen können:



Im Badezimmer haben wir einen Wickeltisch, der es erlaubt, dass die Kinder auch – entsprechend ihrem Bewegungsdrang – auch im Stehen gewickelt werden können. Es gibt außerdem eine Kindertoilette und auch ein Kinderwaschbecken:



2.2. Betreuungszeiten und Tagesablauf

Der **FreiSpielRaum** ist montags bis donnerstags von 8:00 – 15:45 Uhr geöffnet. In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit, frei zu spielen – sowohl drinnen als auch draußen, es ist Zeit für Essens- und Snackpausen sowie zum Schlafen.

Um den Kindern Orientierung und Sicherheit zu bieten, ist der Tagesablauf klar strukturiert und läuft jeden Tag gleich ab¹:

- a) Ankommenszeit mit Frühstück und Freispielzeit drinnen – ca. 8:00 – 9:30 Uhr
- b) Freispielzeit im Nachbarschaftsgarten Wersten – ca. 9:30 – 11:00 Uhr
- c) Mittagessen – ca. 11:00 – 12:00 Uhr
- d) Schlafen – ca. 12:00 – 13/14:00 Uhr
- e) Freispielzeit mit Snack zwischendurch und Abholzeit – ca. 14:00 – 16:00 Uhr

2.3. Schließungszeiten

Die Schließungszeiten – meist sind diese in den Schulferien – werden jedes Jahr zu Jahresbeginn mit den Eltern abgesprochen. Zur Orientierung: in den Sommerferien schließt der **FreiSpielRaum** meist für zwei Wochen, und zwischen Weihnachten und Neujahr ist er grundsätzlich geschlossen.

2.4. Vertretung bei Krankheit und Fortbildung

Ich nehme am Vertretungsmodell der Stadt Düsseldorf teil, sodass für den Fall, dass ich krank bin oder an einer Fortbildung teilnehme, für eine Vertretung gesorgt ist, die die Kinder betreuen kann. Die Betreuung bei der Vertretungskraft findet dann im **FreiSpielRaum** statt.

2.5. Verpflegung

Sowohl beim Frühstück als auch beim Mittagessen und beim Nachmittagssnack achte ich auf eine gesunde, ausgewogene Ernährung. Da ich selbst Vegetarierin bin, gibt es im **FreiSpielRaum** gute vegetarische Kost.



Zum Frühstück gibt es meist Vollwertbrot oder Müsli, außerdem frisches Obst. Das Mittagessen wird täglich frisch von mir gekocht, dabei achte ich auf Vollwert- und Bio-Produkte. Zum Snack reiche ich nachmittags gerne Obst oder auch Joghurt oder zuckerfreien Snacks. Grundsätzlich ist der **FreiSpielRaum** zuckerfrei.

¹ Unter Punkt 4.3. wird der Tagesablauf noch etwas detaillierter beschrieben.

3. Mein Bild vom Kind



Kinder sind Kinder. Sie sind weder kleine Erwachsene noch große Tyrannen, sie sind keine Nervensägen, keine Wutmonster, keine Prinzessinnen oder Draufgänger.

Sie sind Persönlichkeiten, die unsere Wertschätzung und unseren Respekt verdienen. Ihre Neugierde, ihre Kreativität und ihre Lebensfreude stecken uns an und inspirieren uns. Kinder schaffen es aus sich selbst heraus – vorausgesetzt, sie fühlen sich sicher und geborgen und die Umgebung ermöglicht es ihnen –, sich so zu entwickeln, wie es ihnen persönlich entspricht. Sie selbst erkunden die Welt um sie herum und nehmen sie so auf und an, wie sie es für sich brauchen. Im freien Spiel erwerben sie sämtliche Kompetenzen, die ihnen für ihr gesamtes Leben nützlich sind – kognitive, sprachliche, mathematisch-naturwissenschaftliche und sozial-emotionale Kompetenzen werden im Spiel eingeübt. Kinder eignen sich somit alle Kompetenzen selbst an, die sie brauchen, um selbstbewusste, resiliente, sozial und emotional kompetente Erwachsene zu werden.

Das Kind ist somit Kreateur seiner eigenen Entwicklung, und es verdient, in jeder Situation achtsam und mit Respekt behandelt zu werden.

Kinder sind Personen mit freiem Willen und eigener Entscheidungsfähigkeit. Sie haben das Recht, mitbestimmen zu dürfen in allem, was sie selbst betrifft und wo sie selbst von ihrer Entwicklung her in der Lage dazu sind.

Jedes Kind ist einzigartig, hat einen besonderen Charakter und besondere Eigenschaften, die es so einzigartig machen. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo und darf sich und seine Umwelt so erkunden, wie es selbst das in dem Moment braucht und für genau die Zeit, die es selbst dafür benötigt. Der Spruch „Lasst mir Zeit!“ von Emmi Pikler beschreibt nicht nur, dass das Kind selbstständig und im eigenen Tempo erleben darf, was seine persönliche Bewegungsentwicklung ausmacht, sondern auch, dass es ohne Eingriff der Erwachsenen in Ruhe spielen und die Welt erkunden darf.

Jedes Kind ist ein Mensch mit Gefühlen und Emotionen, die es durch den Tag begleiten. Wenn ein Kind seine Gefühle zeigt wie Freude oder Glück, Wut oder Trauer, sind alle diese Gefühle berechtigt und müssen vonseiten der Erwachsenen gut begleitet werden. Mir persönlich ist es daher ein Anliegen, den Kindern ihre Gefühle widerzuspiegeln, damit sie diese einordnen lernen und nach und nach verstehen, wie sie mit ihnen umgehen können.

4. Meine pädagogische Haltung: die Pädagogik Emmi Piklers

Was mich am meisten an der Pikler®-Pädagogik fasziniert, ist die absolut und bedingungslos respektvolle Haltung dem Kind gegenüber. Diese Pädagogik geht konsequent vom Kinde aus, d.h. von den Bedürfnissen, die das einzelne Kind hat, und sie orientiert sich individuell nach dem Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes. Kinder haben die Möglichkeit, sich in der Bewegung und in ihrem Spiel selbsttätig zu entfalten, so wie es ihrer Entwicklung entspricht. Sie dürfen sich frei bewegen und das spielen, was ihren Interessen entspricht. Sie werden zu nichts animiert und in keiner Weise angeleitet, sondern sie dürfen sich und die Umgebung aus sich heraus entdecken.

4.1. Freies Spiel, Selbstständige Bewegung, Beziehungsvolle Pflege

Die drei Grundpfeiler, auf denen die Pikler®-Pädagogik aufgebaut ist, sind das freie, selbsttätige Spiel, die freie und autonome Bewegung(sentwicklung) und die beziehungsvolle Pflege:

a) Freies, selbsttätiges Spiel

Kinder entdecken sich selbst und die Welt im Spiel. Sie lernen sich kennen mit allen Emotionen und Fähigkeiten, und sie erforschen die Gegenstände, physikalische Gesetzmäßigkeiten und die Funktionalität von Dingen, um die Welt für sich verstehen zu lernen.



Im **FreiSpielRaum** haben die Kinder Zeit, dies alles für sich selbst zu entdecken. In an jedem Tag für das Spiel der Kinder vorbereiteten Raum finden sie offenes Spielmaterial, das es ihnen ermöglicht, ganz frei und nach eigenem Interesse das für sich zu erarbeiten, was für sie gerade spannend ist. So kann das eine Kind lernen, Becher ineinander zu stapeln, während ein anderes damit beschäftigt ist, so viele Klötze wie möglich in einen Topf zu packen und diese von A nach B zu tragen. So hat jedes Kind die Möglichkeit, entsprechend seiner Spielentwicklung das zu spielen, was es in diesem Moment braucht, um einem Phänomen der Mathematik, der Physik oder der Funktionalität von Dingen nachzugehen. Auch für Symbol- und Rollenspiel ist immer ausreichend Material vorhanden, sodass die Kinder z.B. mit Verkleidungen, Puppen oder Holztieren zwischenmenschliche Beziehungen einüben oder Ängste und andere Emotionen verarbeiten können.

Ich selbst greife in dieses Spiel der Kinder nicht ein, denn:

„Bei allem, was man dem Kind beibringt, hindert man es daran, es selbst zu entdecken“ (Jean Piaget),

und Emmi Pikler selbst sagt: „Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist.“ (Emmi Pikler)

Meine Aufgabe ist es daher, den Kindern dieses freie Spiel zu ermöglichen, indem ich ihnen den Raum so vorbereite, dass sie sich darin entwicklungsgerecht im Spiel verwirklichen können.

b) Selbstständige Bewegung(sentwicklung)

Bewegung ist genau wie das Spiel ein natürliches Bedürfnis des Kindes. Jedes Kind erlernt es aus sich selbst heraus, sich die Bewegungsentwicklung vom Liegen zum freien Gehen selbst zu erarbeiten.



Emmi Pikler ist diejenige, die als eine der ersten durch Beobachtungen an Hunderten von Kindern belegen konnte, dass jedes gesunde Kind es ohne Hilfestellung der Erwachsenen aus sich heraus schafft, laufen zu lernen. Nach Emmi Pikler ist es daher wichtig, nicht in die Bewegungsentwicklung des Kindes einzugreifen und das Kind selbst ausprobieren zu lassen, sich auf die Seite und auf den Bauch zu drehen, ins Sitzen und in den freien Stand zu kommen: „Ein Säugling fördert sich selbst von früh bis spät. Ihn zum Sitzen oder Stehen aufzurichten ist nicht nur überflüssig, sondern schädlich.“ (Emmi Pikler)

Bewegung ist das „Tor zum Lernen“ (Renate Zimmer), und in der Bewegung lernen die Kinder ihren Körper, ihre eigenen Grenzen und Fähigkeiten kennen, sie können über sich hinauswachsen und sich selbst in ihrem Körper wahrnehmen. Bewegung geschieht im freien Spiel nebenbei, als Ausdruck des Spiels, aber auch als Kompensation nach langem konzentrierten Spiel oder als „Erholung“. Aus diesem Grunde gehören in den

FreiSpielRaum zusätzlich zum offenen Spielmaterial Bewegungselemente wie das Pikler®-Dreieck oder schiefe Ebenen, an denen die Kinder das im Spiel Erlernte am eigenen Körper nachvollziehen können oder um sich zwischendurch in der Bewegung vom konzentrierten Spiel „abzureagieren“. Diese Bewegungsmaterialien dürfen die Kinder -genau wie das Spielmaterial – für sich selbst erkunden, ohne Hilfe der Erwachsenen. Auf diese Weise lernen die Kinder ihren Körper richtig und gezielt einzusetzen, sie lernen, wie weit sie gehen können und was sie sich selbst zutrauen können. Sie gewinnen Sicherheit in ihren Bewegungen und bekommen ein gutes und gesundes Körperbewusstsein: „Wenn Erwachsene direkt eingreifen, geschieht es leicht, dass die Kinder sich zu wenig auf sich selbst verlassen.“ (Elfriede Hengstenberg)

Der FreiSpielRaum bietet den Kindern somit eine Menge an Bewegungsmöglichkeiten – sowohl drinnen als auch draußen, sodass die Kinder zu jeder Zeit ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachgehen können. Dies setzt selbstverständlich auch voraus, dass die Kinder entsprechend gekleidet sind: Freie Bewegung ist nur dann möglich, wenn es nicht zwickt und zwackt, wenn die Hosen nicht zu fest und zu eng sitzen und wenn die Schuhe nicht zu klobig sind. Es bieten sich daher weiche Hosen/Leggings an und für draußen nicht zu fest sitzende Matschanzüge.

„Es erlernt also im Lauf seiner Bewegungsentwicklung nicht nur, sich auf den Bauch zu drehen, nicht nur das Rollen, Kriechen, Sitzen, Stehen oder Gehen, sondern er lernt auch das Lernen. Er lernt, sich selbständig mit etwas zu beschäftigen, an etwas Interesse zu finden, zu probieren, zu experimentieren. Er lernt Schwierigkeiten zu überwinden. Er lernt die Freude und die Zufriedenheit kennen, die der Erfolg – das Resultat seiner geduldigen, selbstständigen Ausdauer – für ihn bedeutet.“ (Emmi Pikler)

c) Beziehungsvolle Pflege

Neben der freien Bewegung und dem selbsttätigen Spiel gibt es noch eine dritte Säule, die die Pikler®-Pädagogik ausmacht. „*Nur ein Kind, das sich wohl und geborgen fühlt, spielt.*“² Dieser so einfache Satz von Remo Largo ist tatsächlich unendlich bedeutsam, denn wenn Kinder sich unwohl fühlen, keine erwachsene Bezugsperson, der sie vertrauen, um sich wissen oder wenn andere ihrer Bedürfnisse nicht erfüllt sind, sind sie nicht in der Lage zu spielen. Alles oben in a) und b) Beschriebene kann nur dann zur Geltung kommen, wenn die Kinder Sicherheit verspüren und wissen, dass jemand bei ihnen ist, dem sie vertrauen können.



Um ein solches Vertrauen in einer Tagespflegeeinrichtung herstellen zu können, ist es wichtig, die Pflegesituationen so zu gestalten, dass in ihnen Beziehung entstehen kann. Pflege wird in der Pikler®-Pädagogik als Kommunikation, als Dialog angesehen. Wenn ein Kind gewickelt wird, geht es daher nicht allein um die Hygiene und darum, dass das Kind eine saubere Windel bekommt, sondern darum, miteinander ins Gespräch zu kommen. Bereits vor dem Wickeln wird das Kind gefragt, ob es bereit ist, gewickelt zu werden, und vor jedem Handgriff wird dem Kind erklärt, was mit ihm geschieht: die Ankündigung „ich ziehe dir jetzt den Pullover aus“ ist hier genauso wichtig wie die Tatsache, dass gewartet wird, bis das Kind selbst zeigt, dass es einverstanden ist, dass der Pullover ausgezogen wird. Pflegesituationen bedeuten also einen Dialog auf Augenhöhe und mit Respekt vor dem Kind und seinen eigenen Entscheidungen. Partizipation spielt hier also auch eine große Rolle, auch z.B. indem das Kind entscheiden darf, welche von zwei verschiedenen Windeln oder Hosen es anziehen möchte (z.B. „Möchtest Du die grüne oder die rote Hose anziehen?“ „Möchtest Du lieber die Windel mit der Ente oder die mit dem Bären drauf?“)³

Indem die Kinder im **FreiSpielRaum** merken, dass sie ernst genommen werden und so behandelt werden, wie es ihnen persönlich entspricht, wächst ihr Vertrauen mir gegenüber, sodass sie sich nach einiger Zeit sicher in meiner Gegenwart fühlen und durch die Pflegesituationen so „satt an Beziehung“ sind, dass sie sich voll und ganz ihrem freien Spiel und der Bewegung hingeben können.

„Sauberkeitsentwicklung“

Jedes Kind ist einzigartig, und jedes Kind entwickelt sich im eigenen Tempo – das bezieht sich auch auf die sogenannte Sauberkeitsentwicklung. Mir ist es wichtig, mit den Kindern nicht einzuüben, aufs Töpfchen zu gehen, sondern darauf zu warten, dass die Kinder von sich aus dazu bereit sind, sich von der Windel zu lösen. Sobald ein Kind äußert, dass es versuchen möchte, ohne Windel herumzulaufen, unterstütze ich es sehr gerne dabei und biete ihm die Möglichkeit, das Töpfchen oder die Toilette zu benutzen. Selbstverständlich kann in dieser Übergangszeit öfter einmal etwas „in die Hose gehen“, weswegen ich die Eltern darum bitte, immer genügend Wechselnachen im **FreiSpielRaum** zu lassen.

² Remo Largo, Babyjahre, München 2010, S. 272.

³ Foto: Marian Reismann, in: Emmi Pikler, Lasst mir Zeit, München 1997, S. 78.

4.2. Raumgestaltung



Der *FreiSpielRaum* ist so gestaltet, dass selbsttätiges Spiel und freie Bewegung den Kindern ständig ermöglicht werden. Bei der Raumgestaltung richte ich mich nach dem Entwicklungsstand und den Interessen der Kinder: „Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“ Dieses Zitat ist genau wie das folgende „Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren“ ein Zitat von Maria Montessori, die damit genau wie Emmi Pikler zum Ausdruck bringt, dass der Raum als der „dritte Erzieher“ Kinder einladen soll, selbst die Welt, die Gegenstände, ihre Funktionalität und Gesetzmäßigkeiten kennenzulernen. Der Raum ist jeden Tag mit verschiedenen Spielinseln aus offenem Spielmaterial sowie mit Bewegungselementen vorbereitet, sodass die Kinder direkt von Anfang an und über die gesamte Dauer des Tages darin alles für sich erkunden können.

Bei der Raumgestaltung lege ich außerdem Wert darauf, dass sich die Kinder in dem Raum sicher fühlen und gut zurechtfinden. Aus diesem Grund sind die Bewegungselemente immer an derselben Stelle aufgebaut, und auch die Spielinseln finden immer an ähnlicher Stelle ihren Platz. Wenn ein Kind also morgens zuerst mit Puppen spielen möchte, weiß es direkt, wo die Puppen zu finden sind, und kann direkt ins Spiel und somit in seinen persönlichen Tagesablauf finden.

Die „piklerische“ Raumgestaltung zeigt sich aber auch im Essbereich des *FreiSpielRaums*: es fällt auf, dass die Kinder nicht auf Hochstühlen sitzen, sondern auf Hockern bzw. Essbänken, auf die sie sich selbstständig setzen können. Auch hier zeigt sich genau wie beim Wickeltisch, auf dem die Kinder auch im Stehen gewickelt werden können, dass die Kinder die wichtigsten Personen im *FreiSpielRaum* sind, von denen ausgegangen wird und die die Maßstäbe für alles setzen.



4.3. Tagesablauf

Um die Kinder nicht zu überfordern und um ihnen Sicherheit und Orientierung zu bieten, ist der Tagesablauf im **FreiSpielRaum** immer gleich:

a) Ankommenszeit mit Frühstück – ca. 8:00 – 9:00 Uhr

Selten werden alle Kinder zur selben Zeit zum **FreiSpielRaum** gebracht, daher ist es mir wichtig, dass jedes Kind seine persönliche Ankommenszeit bekommt, um sich in Ruhe einzufinden in den Tag und in den **FreiSpielRaum**. Jedes Kind entwickelt hier sein eigenes Ritual: einige Kinder wollen sofort zu Anfang frühstücken, andere finden sofort ins Spiel und wieder andere möchten zuerst in Ruhe ein Buch gemeinsam mit mir lesen. Solche Rituale ergeben sich meist ganz von selbst und sind wichtig für die Kinder, um Orientierung und Sicherheit zu gewinnen.

b) Freispielzeit – ca. 9:00 – 11:00 Uhr

Allen Kindern soll jeden Tag die Möglichkeit gegeben werden, im freien Spiel Entdeckungen zu machen, physikalische und mathematische Zusammenhänge kennenzulernen oder im Rollenspiel Situationen nachzuspielen und einzuüben, die sie beschäftigen. Am größten Teil des Tages dürfen die Kinder daher frei nach ihren eigenen Interessen in einer für sie vorbereiteten Umgebung spielen. Die Freispielzeit findet sowohl im **FreiSpielRaum** selbst als auch draußen, im Nachbarschaftsgarten Wersten, statt, wo sie die Natur erleben und Erfahrungen mit Pflanzen, Sand, Blättern, kleinen Tieren, Luft und Wasser machen können.

c) Mittagessen – ca. 11:00 – 12:00 Uhr

Da jedes Kind zu unterschiedlichen Zeiten Hunger bekommt und noch unterschiedliche Bedürfnisse beim Essen und in der Essensbegleitung hat, essen die Kinder im **FreiSpielRaum** nacheinander: Je nach Entwicklungsstand essen die Kinder entweder alleine mit mir oder zu zweit/zu dritt mit meiner Begleitung.

d) Schlafen – ca. 12:00 – 13:00/14:00 Uhr

Nach dem Essen gehe ich mit allen Kindern gemeinsam in den Schlafraum. Jedes Kind wird dann in den Schlaf begleitet und darf sich so lange ausruhen, wie es das braucht.

e) Freispielzeit mit Snack zwischendurch und Abholzeit

Nachdem die Kinder wach geworden sind, gibt es für alle einen kleinen Snack wie ein Stück Obst oder einen Joghurt. Danach halten wir uns im Spielraum auf, wo die Kinder frei spielen können, bis sie von den Eltern abgeholt werden.

Die Kinder sind in ihren ersten Lebensjahren sehr damit beschäftigt, diesen Tagesablauf, der so anders ist als der mit der Familie zu Hause, zu verinnerlichen, sodass ich es vermeiden möchte, die Kinder z.B. durch besondere Ausflüge o.ä. zu überfordern. Alles, was anders ist als üblich, wie z.B. die Weihnachtsfeier, findet daher gemeinsam mit den Eltern statt.

4.4. Bildungs- und Erziehungsziele

Sämtliche Bildungs- und Erziehungsziele, wie sie im KIBIZ vorgeschrieben sind, werden im **freiSpielRaum** im freien Spiel auf ganz natürliche Weise erworben, und sie werden durch mein Vorbild wie selbstverständlich von den Kindern mit aufgenommen:



So erarbeitet sich ein Kind schon am Ende des ersten Lebensjahres im Spiel **a) mathematische** Fähigkeiten, wenn es Gegenstände miteinander vergleicht, und im zweiten Lebensjahr gewinnt die mathematische Entwicklung beim Sammeln und Sortieren einen Höhepunkt. Aus vielen Bechern wird beim Ineinanderstecken ein Becherturm, also eine Einheit, die beim Auseinandernehmen auch wieder aufgelöst werden kann. Wie viele Ringe passen auf einen Stab? Wie viele Klötze passen in eine Schüssel? Und werden alle kleinen Schüsseln voll, auf die ich die Klötze aus der großen Schüssel verteilen möchte? Dies alles sind pure mathematische Fragen, die ein Kind allein durch das freie Spiel für sich selbst zu beantworten lernt.

Auch **b) physikalische** Fragen werden im Spiel behandelt: Was bedeutet Schwerkraft? Was ist ein Hebel? Mit welcher Kraftanstrengung muss ich eine Kugel rollen, damit sie bis zur anderen Seite des Zimmers rollt? Wie bewegt sich ein Ball auf der schiefen Ebene? Und wie ein Bauklotz? Wie ist es für mich, wenn ich selbst die schiefe Ebene hoch- und herunterlaufe? Physik zeigt sich also an der gegenständlichen und räumlichen Umwelt, aber auch am eigenen Körper.

Noch komplexer werden die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fragen im Konstruktionsspiel erörtert, wenn ein Kind Türme und Burgen, Wasserburgen oder Staudämme baut.



c) sprachlich: Jeder, der Kinder kennt, hat schon mitbekommen, wie sich im Spiel und durch das Spiel selbst Sprache entwickelt: Ein Ball wird erst dadurch zum Ball, indem er benutzt wird – geworfen, gerollt oder auf den Boden getitscht ergibt sich für das Kind ein Bild von „Ball“, das durch die Form des Balls noch vervollständigt wird. Selbstverständlich lernen Kinder Sprache auch und vor allem durch die Beziehung zum Erwachsenen, ganz besonders in der Pflege: hier wird wie oben beschrieben intensiv mit den Kindern Dialog gehalten, den Kindern wird erklärt, was mit ihnen gemacht wird, und jeder Schritt wird mit Worten erklärt. So ergibt sich für die Kinder mit der Zeit nicht nur ein Bild von Sprache, sondern auch vom eigenen Körper, und die Kinder haben Freude daran, in den Dialog einzusteigen und dabei ihre schon erlernten Wörter selbst zu benutzen.



d) **sozial-emotional**: Jedes Spiel ist persönlichkeitsbildend, und nicht nur das Spiel, bei dem es offensichtlich ist, nämlich das Symbol- und das Rollenspiel. Auch Konstruktionsspiele z.B. sind insofern wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung, weil hier auch Frustrationstoleranz eingeübt wird: Schaffe ich es, den Turm so aufzubauen, dass er nicht umfällt? Wie gehe ich damit um, wenn er in sich zusammenstürzt? Gibt es noch andere Wege, den Turm aufzubauen? Kann ich vielleicht noch etwas ganz anderes aus den Bauklötzen erschaffen? All diese Fragen stellen sich Kinder im Spiel und erlernen dadurch wichtige Kompetenzen, die sie für ihr Leben benötigen. Im freien Spiel stellen sich Kinder Herausforderungen, sehen sich Widerständen gegenüber konfrontiert, indem sie sich Grenzen setzen und diese zu überwinden versuchen und indem sie sich Aufgaben stellen, die sie leisten können. Im Spiel mit anderen Kindern lernen sie, auf diese Rücksicht zu nehmen, und sich in sie hineinzuversetzen. Gerade im Rollenspiel wird genau dies eingeübt:

Wie fühlt sich ein Papa, wenn er seine Kinder in den Kindergarten bringt? Wie geht es der großen Schwester? Was macht der Hund in dieser Situation? Hier wird also Empathie eingeübt, die für das soziale Miteinander ausschlaggebend ist.

Was ebenfalls immens zur Entwicklung der emotionalen Kompetenz beiträgt, ist die Art, wie die Erwachsenen mit den Kindern umgehen. Der respektvolle Umgang auf Augenhöhe, der für mich selbstverständlich ist, zeigt den Kindern, dass sie so, wie sie sind, gut sind – mit all ihren Emotionen, Gefühlen und Verhaltensweisen. Mir ist es sehr wichtig, Kindern ihre Gefühle widerzuspiegeln und sie darin zu begleiten, damit sie diese verstehen und einordnen lernen. Nur so können sie es lernen, mit diesen Gefühlen umzugehen und sie für sich zu akzeptieren.

Genau wie die Gefühle der Kinder beschrieben werden, wird den Kindern auch beim Wickeln o.ä. erklärt, was mit ihnen gemacht wird. Dabei werden sämtliche Körperteile benannt, sodass die Kinder nach und nach verstehen, was alles zu ihnen und zu ihrem Körper gehört. Dies trägt genauso zur e) **körperlichen** Entwicklung bei wie die Tatsache, dass die Kinder ständig in Bewegung sind und sein dürfen. An den Kletter- und anderen Bewegungsmaterialien dürfen sie sich und ihren Körper ausprobieren und damit kennenlernen. Sie werden sicher in ihren Bewegungen und lernen, sich auf sich selbst und ihren Körper zu verlassen.

Auch die anderen Bildungsbereiche wie Gesundheit/Ernährung, kulturelle und interkulturelle Bildung, musisch-ästhetische Bildung, Religion/Ethik und ökologische Bildung fließen im **FreiSpielRaum** wie selbstverständlich mit ein. Stifte und Papier laden die Kinder ein zum Malen und bieten somit den Grundstein für f) **ästhetische** Bildung, frei zugängliche Musikinstrumente tragen zur g) **musischen** Bildung bei, das tägliche Spiel im Freien – in und mit Sand, Erde und Pflanzen sind zum einen wichtig für die h) **Gesundheit** der Kinder, zum anderen auf für die i) **ökologische** Bildung. Auch meine Vorbildfunktion hat hier einen großen Stellenwert: beim Essen kochen erkläre ich den Kindern, was zu einer gesunden Ernährung dazugehört, und lasse sie, wenn sie dies möchten, auch mithelfen beim Zubereiten.



Wir feiern im **FreiSpielRaum** gemeinsam mit den Eltern die besonderen Feste des Jahresablaufs und lassen somit auch j) **kulturelle** und auch k) **interkulturelle** und l) **religiöse** Bildung mit einfließen. m)

Medienerziehung findet im **FreiSpielRaum** insofern statt, als Bücher bereit liegen, die die Kinder anschauen können und die den Kindern auf Wunsch vorgelesen werden.

Der **FreiSpielRaum** ist somit ein Bildungsraum für die Kinder, weil sämtliche Bildungsbereiche angesprochen werden. Den größten Teil dieser Bildung erarbeiten sie sich selbstständig im freien Spiel. Durch meine Vorbildfunktion und durch meine sprachliche Begleitung zeigen sich auch solche Bildungsbereiche, die möglicherweise im freien Spiel zu kurz kommen könnten.

4.4.1. Bildungsdokumentation

Alle oben genannten Bildungsziele und die einzelnen Entwicklungsschritte der Kinder werden von mir für jedes Kind festgehalten und dokumentiert. Ich fertige für jedes Kind ein Portfolio an, in dem Fotos, vor allem Fotos gesammelt werden. Dieses wird dem Kind zum Ende der **FreiSpielRaumzeit** überreicht.



4.5. Eingewöhnung

Ganz nach Emmi Piklers Motto „Lasst mir Zeit!“ läuft auch die Eingewöhnung im **freiSpielRaum** ab. Da jedes Kind unterschiedlich ist und jedes Kind anders mit der Trennung von Mutter/Vater umgeht, und da auch die Eltern selbst sehr unterschiedlich mit der Loslösung vom Kind umgehen, ist es mir wichtig, die Eingewöhnung so individuell wie möglich zu gestalten und jeder Familie genügend Zeit dafür zu geben.

Die Eingewöhnung beginnt bereits vor Beginn der **freiSpielRaumzeit**, nämlich in verschiedenen Elterngesprächen, die schon vor und bei Vertragsabschluss stattfinden. Mir ist es wichtig, die Familien von Anfang an gut kennenzulernen, um das Kind und seine Persönlichkeit, seine Interessen und Bedürfnisse schon im Vorhinein einordnen zu können, um ihm dadurch die eigentliche Eingewöhnung so angenehm wie möglich gestalten zu können. Ich freue mich daher, wenn ich den Familien vorab den **freiSpielRaum** zeigen und mich und mein pädagogisches Konzept vorstellen kann. Je mehr wir im Vorfeld voneinander wissen, desto leichter läuft die eigentliche Eingewöhnung.

Sehr grob richte ich mich nach dem Münchener und dem Partizipatorischen Eingewöhnungsmodell, welche eine sanfte Eingewöhnung befürworten und bei denen auf die Bedürfnisse sowohl der Kinder als auch der Eltern eingegangen wird. Es geht hier nicht um ein starres Abarbeiten der einzelnen Stufen und Phasen, sondern es ist offen für Flexibilität und Individualität. Mir ist es wichtig, dass das Kind nicht eingewöhnt wird, sondern dass es sich selbst eingewöhnt, sodass es eines Tages selbstständig und selbstbestimmt in der Lage ist, den **freiSpielRaum** ohne die Eltern zu besuchen.



So dürfen Eltern und Kinder zunächst gemeinsam die Einrichtung kennenlernen und den Tagesablauf gemeinsam mit den anderen Kindern und mit mir begleiten. Das Kind gewinnt so nach und nach an Sicherheit, versteht, dass die Routinen immer dieselben sind und dass ich als Bezugsperson für die anderen Kinder da bin, denen es genauso geht. Erst nachdem Mutter/Vater und Kind einige Tage den Tagesablauf gemeinsam miterlebt haben, trete ich als Tagesmutter in den Vordergrund und übernehme nach und nach Aufgaben, die bisher die Mutter/der Vater übernommen hatte. So lernt das Kind auch mich kennen und gewinnt nach und nach Vertrauen zu mir. Erst nachdem Vertrauen aufgebaut wurde und nachdem festgestellt wurde, dass

sich das Kind sicher in der Einrichtung fühlt mit den Abläufen und mit mir als Bezugsperson, wird dem Kind kommuniziert, dass der erste Abschied ansteht. Das Kind weiß und kann sich früh genug darauf einstellen, dass Mutter oder Vater den **freiSpielRaum** verlässt, weiß aber auch sicher, dass sie aber bald wiederkommen.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass eine Eingewöhnung ca. sechs bis acht Wochen dauert, aber auch danach ist immer wieder mit Rückschritten zu rechnen, auf die selbstverständlich eingegangen wird, denn es geht immer darum, die Bedürfnisse des Kindes zu sehen und diesen nachzugehen. Die Eingewöhnung zum Mittagsschlaf kann sich, da es sich beim Schlafen um ein sehr sensibles Thema handelt, bei dem sich einige Kinder sehr schwer tun, noch länger hinziehen. Bei allem gilt: Jedes Kind ist einzigartig, und jede Eingewöhnung verläuft somit einzigartig.

4.6. Erziehungspartnerschaft

Nicht nur in der Eingewöhnungszeit, aber hier besonders, ist ein guter Austausch mit den Eltern unabdingbar. Selbstverständlich geht es im **FreiSpielRaum** in erster Linie um die Kinder und deren Bedürfnisse, aber die Eltern und ihre Bedürfnisse sind genauso wichtig, und meine Aufgabe ist es, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen, um den familiären Hintergrund des Kindes kennenzulernen und genau zu verstehen. Alle Eltern sind die Experten für ihre Kinder, und sie kennen ihr eigenes Kind am besten. Wenn ich also ein Kind kennenlernen will – und das ist meine Aufgabe, um das Kind gut und individuell begleiten zu können – muss ich mit den Eltern sprechen und mit ihnen gemeinsam überlegen, was das Beste für das Kind ist und wie ich das Kind im **FreiSpielRaum** gut in seiner Entwicklung unterstützen kann.

Im **FreiSpielRaum** dreht sich alles nach der Pikler®-Pädagogik, und ich selbst richte mich konsequent danach, weil ich persönlich überzeugt von diesem Ansatz bin. Das heißt aber nicht, dass ich auch von den Eltern zu Hause einen „Pikler-konformen“ Erziehungsstil erwarte. Ich freue mich aber, wenn die Eltern bereit sind, meine Umsetzung des Pikler-Ansatzes innerhalb des **FreiSpielRaums** für ihr Kind anzunehmen.

Erziehungspartnerschaft heißt auch, dass ich mir jeden Tag für die Tür- und Angelgespräche Zeit nehme. Morgens möchte ich erfahren, wie der Morgen zu Hause und evtl. das Wochenende vorher für das Kind gewesen ist, und nachmittags erzähle ich den Eltern gerne, womit das Kind beschäftigt war und was es im Spiel gelernt hat. Zusätzlich zu den Tür- und Angelgesprächen biete ich jedes halbe Jahr ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern an, bei dem es zwar auch um meine Beobachtungen des Kindes geht, aber auch um die Beobachtungen, die die Eltern selbst gemacht haben. So bleiben die Eltern die ganze Betreuungszeit über mit mir im guten und gleichwertigen Austausch, und es entsteht somit eine echte Erziehungspartnerschaft.

Für mich ist es das Wichtigste, mit den Eltern im Gespräch zu sein und zu bleiben – immer mit Blick auf das Kind und auf sein Wohlergehen.

4.6.1. Feste im **FreiSpielRaum**

Zwei große Feste des Jahreskreises feiern wir gemeinsam mit den Eltern: im Dezember wird eine kleine Weihnachtsfeier im **FreiSpielRaum** für die Kinder und Eltern gemeinsam organisiert, und bevor die großen Kinder zum Sommer in den Kindergarten wechseln, machen wir eine kleine Abschiedsparty im **FreiSpielRaum** bzw. im Nachbarschaftsgarten Wersten.

Mir ist es wichtig, dass diese Feste gemeinsam mit den Eltern gefeiert werden, um den Kindern die Bedeutung dieser Feste nahezubringen und um ihnen zu zeigen, dass die Erwachsenen „an einem Strang ziehen“.

4.7. Partizipation

Partizipation wird in der Pikler®-Pädagogik großgeschrieben, so selbstverständlich auch im **FreiSpielRaum**:



So dürfen Kinder ständig selbst entscheiden, was, mit wem und womit sie spielen möchten. Sie lernen so, auf ihren inneren Drang und ihre Stimme zu hören und dem nachzugehen, was sie in dem Moment wirklich für sich brauchen und für sich erlernen möchten. Sie werden zu nichts angeregt und können sich so ganz auf ihren inneren Spieltrieb einlassen und darauf, das zu erforschen, was an diesem Tag gerade ihr eigenes Spielthema ist. Ähnlich sieht es mit der Bewegung aus; die Kinder dürfen den Raum und die Bewegungsmaterialien frei erkunden und so ein Vertrauen in sich und ihren eigenen Körper bekommen. In Bewegung und Spiel sind die Kinder somit vollkommen selbstbestimmt.

Partizipation zeigt sich selbstverständlich auch in sämtlichen Pflegehandlungen: die Kinder werden gefragt, ob kleine Pflegehandlungen wie Naseputzen oder Schuhe ausziehen an ihnen getan werden dürfen, und für jeden Schritt beim Wickeln wird auf ihre Bereitschaft bzw. ihr Mitwirken gewartet. Zudem werden ihnen immer zwei verschiedene Hosen oder auch zwei verschiedene Windeln gezeigt, von denen sie eine selbstständig wählen dürfen. Auch beim Essen werden sie gefragt, ob sie das jeweilige Essen wirklich essen möchten, bevor es ihnen auf den Teller getan wird.

Die Kinder lernen also von Anfang an, dass sie mitentscheiden dürfen und dass ihr Wille und ihre eigene Entscheidung eine Rolle spielt. Sie lernen, dass sie selbst wichtig sind und ihre Persönlichkeit und ihre Meinung zu einem guten Miteinander beitragen.

Mir ist es wichtig, dass Partizipation nicht falsch verstanden wird. Ich habe als erwachsene Person Verantwortung gegenüber den mir anvertrauten Kindern und möchte sie nicht mit zu viel Entscheidungsfreiheit überfordern. Ich weiß z.B., dass es für die gesunde Entwicklung der Kinder wichtig ist, jeden Tag auch im Freien zu spielen. Ich lasse sie daher nicht selbst entscheiden, ob sie im Freien spielen möchten, sondern was sie dort spielen möchten. Partizipation bedeutet im **FreiSpielRaum** also, dass ich meiner Verantwortung entsprechend einen Rahmen vorgebe, innerhalb dessen die Kinder frei mitentscheiden dürfen, was sie selbst betrifft. So werden die Kinder nicht überfordert und können entsprechend ihrer Entwicklung genau da mitentscheiden, wozu sie bereits in der Lage sind.

4.8. Kinderrechte

Genau wie Partizipation haben auch die Kinderrechte in der Pikler®-Pädagogik einen besonders hohen Stellenwert. Bei mir gelten die Regeln der Pikler®-Konvention von 2016, die ich hier zitieren möchte und die im **FreiSpielRaum** direkt im Eingangsbereich an der Wand hängen:



KONVENTION FÜR DIE RECHTE DER KINDER IN KRIPPEN
PIKLER-LÓCZY GESELLSCHAFT UNGARN

Jedes Kleinkind, das in die Krippe geht,

1. hat das Recht, als Person akzeptiert und mit Verständnis, taktvoll und achtsam behandelt zu werden. Es hat das Recht, vor jedem noch so kleinen Ausdruck von Aggression in Begegnungen mit Erwachsenen, sei es durch Worte oder Taten, in verdeckter oder offener Form, geschützt zu werden.
2. hat das Recht auf eine aufmerksame, liebevolle und unterstützende Beziehung mit den Erwachsenen, die es betreuen und seine physischen und psychischen Bedürfnisse beachten.
3. hat das Recht auf eine gesunde Lebensweise und körperliches Wohlbefinden: dass für seine Ernährung, seine Kleidung, für ausreichend Bewegung und Spiel im Freien und für sein Ruhebedürfnis Sorge getragen wird, immer unter Berücksichtigung seiner individuellen Bedürfnisse.
4. hat das Recht, bei der Erfüllung seiner körperlichen Bedürfnisse in der Pflege persönliche Fürsorge ohne Hast und Eile zu erfahren.
5. hat das Recht auf Kontinuität und Stabilität seiner persönlichen Beziehungen, seiner Lebensumstände, der dinglichen Umwelt sowie darauf, dass die Ereignisse des Tagesablaufs vorhersehbar und transparent sind. Es hat das Recht, dass es auf seine Umwelt einwirken und sie mitgestalten kann, um auch so ein positives Bild von sich selbst zu entwickeln.
6. hat das Recht, dass die Erwachsenen seine Entwicklung begleiten und fördern, dabei seinen individuellen Rhythmus berücksichtigen und es nicht mit Erwartungen konfrontieren, für die es noch nicht reif ist.
7. hat das Recht, ausreichende und geeignete Möglichkeiten zu bekommen, um selbständig aktiv zu sein, sich durch freies Spiel und freie Bewegung entwickeln zu können, aus eigener Initiative seine Umwelt zu erforschen und dabei vom Erwachsenen mit Interesse begleitet zu werden.
8. hat das Recht, dass es im Prozess seiner Sozialisation in einer für es überschaubaren Gruppe von Kindern so unterstützt wird, dass es sich wohl und sicher fühlt.
9. hat das Recht, seine Emotionen zum Ausdruck zu bringen, Mitgefühl in Freude und Leid zu erleben und für die Regulation seiner Affekte Unterstützung zu erfahren.
10. hat das Recht darauf, dass die Erwachsenen, die es betreuen, mit seinen Eltern in kontinuierlichem Austausch stehen und so eine Brücke zwischen seinen Lebenswelten Familie und Krippe schaffen. Es hat das Recht, dass beachtet wird, dass die Familie für das Kind auch während der in der Krippe verbrachten Zeit das Wichtigste ist.

Verfasst von der ungarisch-deutschsprachigen Pikler®-Krippen-Arbeitsgemeinschaft.
Veröffentlicht anlässlich der Pikler®-Krippen-Fachtagung in Budapest im November 2014.
Dieses Plakat darf mit unverändertem Inhalt frei verbreitet, jedoch nicht zwecks wirtschaftlichen Gewinnerwerbs verkauft werden. Der Inhalt ist urheberrechtlich durch die Pikler-Lóczy Gesellschaft Ungarn geschützt.
copyright by Pikler-Lóczy Gesellschaft Ungarn
www.pikler.hu

5. Qualitätssicherung

Als zertifizierter Pikler®-Pädagogin liegt mir sehr viel an der Qualitätssicherung des **FreiSpielRaums**. Diese wird gewährleistet durch meine regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen sowie an der Zusammenarbeit mit Institutionen:

5.1. Fortbildungen

Insbesondere im Bereich der Pikler®-Pädagogik nehme ich in regelmäßigen Abständen an Fortbildungen, Seminaren und Tagungen teil, die häufig international organisiert sind. So ist mir die Teilnahme an der Pikler®-Tagung in Salzburg genauso wichtig wie Seminare im Pikler®-Institut in Budapest oder die Pikler®-Tagung in Berlin. Ich treffe mich regelmäßig zum Austausch mit anderen Pikler®-Pädagoginnen aus dem Rheinland, wo wichtige Themen supervisorisch behandelt werden. Zusätzlich nehme ich selbstverständlich an Fortbildungen speziell für Tagespflegepersonen zu den verschiedensten Themen teil. Besonderes Interesse habe ich an den Fortbildungen zum Thema Kinderschutz, Inklusion sowie Gewaltfreie Kommunikation.

5.2. Zusammenarbeit mit Institutionen

Ich arbeite eng zusammen mit dem Jugendamt, mit der Fachberatung des SKFM (Ansprechpartnerin: Frau Monz, Tel. 0211-46 96 169, Email: monz.marita@skfm-duesseldorf.de) sowie mit dem ASG-Bildungsforum und dem Bildungswerk der Erzdiözese Köln.

Ich habe Kontakte zu verschiedenen Kitas und Familienzentren, insbesondere zum Kinderladen DAS KIND e.V. in Bilk, der in der U3-Gruppe ebenfalls nach der Pädagogik Emmi Piklers arbeitet. Auch deutschland- und sogar europaweit bin ich vernetzt zu den verschiedensten Pikler®-Einrichtungen in u.a. Köln, Bonn, Frankfurt, Berlin und Budapest. Ich selbst bin Mitglied im Pikler®-Verband Europa e.V., der europäischen Vereinigung für Ausbildung und Qualitätssicherung der Pikler®-Kleinkindpädagogik.



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.



BILDUNGSWERK
DER ERZDIÖZESE KÖLN E.V.



Pikler® Verband Europa e.V.